

Evolution – Ferienangebote im Urmu Blaubeuren

Mit Hand und Fuß

BLAUBEUREN. Im Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren (Urmu) starten Familien aktiv ins neue Jahr: Sie können sich in einem Geschicklichkeitsparcours eine Überraschung erspielen, in Erlebnisführungen alles über das steinzeitliche Leben erfahren und mehr. Dazu öffnet das Museum in der ersten Januarwoche von Freitag, 2. Januar, durchgängig bis Dienstag, 6. Januar, jeweils von 11 bis 16 Uhr.

Das Ferienprogramm begleitet das Urmu-Winterthema »Mit Hand und Fuß«, das sich in Sonderschauen unter anderem mit der Evolution des aufrechten Gangs oder mit Hand- und Fußabdrücken in der paläolithischen Kunst befasst. An allen Tagen stehen im Geschicklichkeitsparcours gemeinsame körperliche Bewegung und Koordination im Fokus: etwa mit Taststationen, Wurfwettbewerben oder speziellen Stapelaufgaben. Museumsgäste können zudem in der Kartenwerkstatt mit dem eigenen Fingerabdruck Postkarten gestalten.

Erlebnisführungen für Familien

Zudem gibt es wechselnde Programmangebote. So geht es am Sonntag und Montag, 4. und 5. Januar, jeweils um 14.30 Uhr ums »Begreifen« im Wortsinn: Mammutfelsenbein in die Hand nehmen oder Schneiden mit Feuersteinklingen sind Teil der Erlebnisführungen, die sich besonders für Familien mit Kindern eignen. Am Montag, 5. Januar, um 11.30 Uhr gibt es eine Kinderführung, mit dabei ist Seppel, er möchte in die Eiszeit reisen und bringt so einiges durcheinander.

Stimmungsvoll mit Punsch wird es zwischen 13 und 16 Uhr am Lagerfeuer. Am Dienstag, 6. Januar, von 13 bis 16 Uhr stellt Archäotechniker Friedrich Palmer steinzeitliche Techniken zur Seilherstellung vor: aus Lederstreifen, Hanf- und Brennesselfasern können Gäste selbst Schnüre fertigen und mit Muscheln als Schmuck gestalten. An allen Tagen gibt es um 14.30 Uhr kostenlose Führungen zum Welterbe.

Ab Mittwoch, 7. Januar, bis zum 31. März, gelten im Urmu dann wieder die Winteröffnungszeiten: dienstags bis freitags von 10 bis 12 Uhr, samstags, sonntags, feiertags sowie in den Schulferien von 11 bis 16 Uhr, montags bleibt das Museum geschlossen. (eg)

Polizei – 37-Jähriger war alkoholisiert unterwegs

Großen Schaden angerichtet

HOHENSTEIN. Schaden in Höhe von insgesamt rund 25.000 Euro verursachte ein offenbar alkoholisierter 37-jähriger VW-Fahrer am frühen Mittwochabend. Wie die Polizei mitteilt, war er gegen 18.30 Uhr auf der Hauptstraße in Hohenstein unterwegs. Ersten Erkenntnissen zufolge kam das Auto nach links von der Fahrbahn ab, prallte gegen ein Verkehrsschild und einen größeren Stein. Durch die Wucht des Aufpralls splitterte der Stein in mehrere Bruchstücke, die umherflogen. Eines dieser Bruchstücke beschädigte ein in der Nähe geparktes Fahrzeug.

Nach dem Zusammenstoß mit dem Stein fuhr der Unfallverursacher noch wenige Meter weiter. Dabei beschädigte er noch eine Straßenlaterne, ein weiteres Verkehrsschild und das Erdreich in diesem Bereich. Der Mann ließ sein Fahrzeug noch vor Eintreffen der Polizei an seine Wohnanschrift abschleppen und begab sich im Anschluss zu Fuß zurück an die Unfallstelle. Gegenüber der Polizei räumte er ein, den Unfall verursacht zu haben.

Vor Ort wurden bei ihm Anzeichen einer Alkoholbeeinflussung festgestellt. Neben dem Führerschein musste er auch eine Blutprobe abgeben. Der Schaden wird auf 25.000 Euro beziffert. (pol)

VEREINE + VERBÄNDE

TERMINE

Albverein Upfingen: Freitag, 9. Januar, um 19.30 Uhr Jahreshauptversammlung im Upfinger Dorfgemeinschaftshaus.



Der Geschichte der ehemaligen Burg Hohengenkingen auf der Spur: Archäologen haben Schnitte auf dem Gelände freigelegt. Fotos: Fischer

Forschung – Erste Grabungen fördern neue Erkenntnisse über die abgegangene Burg Hohengenkingen zutage

Archäologen und Steinmetz am Werk

VON CORDULA FISCHER

SONNENBÜHL. An der »Problemmauer« kann gearbeitet werden. Was im Boden liegt, ist einigermaßen geschützt, aber die freiliegenden Reste der Burg Hohengenkingen sind äußeren Einflüssen ausgesetzt, die ihren Bestand immer mehr bedrohen. So wie zum Beispiel die westliche Ringmauer, die stark einsturzgefährdet ist. Wo ein umgestürzter Baum mit seinem aus dem Erdreich gerissenen Wurzelteller ein klaffendes Loch im Mauerwerk hinterlassen hat. Das Team aus Archäologen, Studenten und Burgrettern hat eine große Plattform aus Holz im Wald am Steilhang errichtet, schwebend zwischen den Buchen, damit Steinmetz Alexandre Aubry aus Betra bei Horb im Schwarzwald Platz hat, um an der Mauer zu arbeiten. »Es ist das größte noch erhaltene Mauerstück, das in den nächsten zwei bis drei Jahren abrutschen würde. Jetzt haben wir die Chance, die zerstörten Teile noch zu rekonstruieren«, sagt Wolfgang Bauer.

Der Zeit-Journalist ist Initiator der Burgenrettungsprojekts und Mitbegründer des Vereins »Die Burg«, der es sich zum Ziel gesetzt hat, nicht nur zu erhalten, was von dem einstigen Herrschersitz noch vorhanden ist, sondern auch Licht ins Dunkel der Vergangenheit, in die spärliche Geschichte des Hohengenkingens zu bringen.

»Wir wollen diesen Ort ins kollektive Gedächtnis zurückholen«

Die aktuellen Arbeiten wurden durch dank Förderung von Leader Mittlere Alb und der Unterstützung der Gemeinde Sonnenbühl möglich. Das Projekt hat den Beirat überzeugt und mit 70 Prozent den höchsten Fördersatz – insgesamt 71.000 Euro – erhalten, weil es interdisziplinäre Wissensvermittlung und Erlebbarkeit kulturhistorischer Werte verbindet, wie Leader-Regionalmanagerin Elisabeth Marquardt erklärt.

Schilder sollen auf den kulturhistorischen Wert des Ortes im Genkinger Wald hinweisen. Angedacht ist auch, die weiteren Burgstätten in Genkingen am Ortsausgang an der Gönninger Steige und im Dorf auszuschildern: Willkommen in der Genkinger Burgenwelt. Außerdem wurden auf dem Ruinengelände Bruchstücke von



Für Laien ein Haufen Steine, für die Archäologen Mauern von Burg und Turm: Sören Frommer erklärt, was sich an diesem Ort auf dem Hohengenkingen befunden hat.

drei Signalförnern gefunden – Anlass, um in einem Vortrag über die Akustik im Mittelalter zu informieren. Auch in sozialen Medien, durch Führungen auf Deutsch und Englisch, durch Medienberichte und Lehrveranstaltungen an der Uni Tübingen ist das Projekt breit angelegt und wird öffentlichkeitswirksam vorangetrieben. Denn: »Wir wollen diesen Ort ins kollektive Gedächtnis zurückholen«, sagt Wolfgang Bauer. Ein Ort, der im Mittelalter große Bedeutung hatte.

Alexandre Aubry ist spezialisiert auf die Restaurierung historischer Mauern. Er arbeitet, wie es die Baumeister des Mittelalters auch taten. Strom gibt es nicht, die Methoden sind Jahrhunderte alt, Mörtel wird per Hand aus Sand und Kalk gemischt. Die Rezeptur entspricht der des Originalbaus, Zement verwendet Aubry nicht. Das Material wird mittels eines Seilzugs auf die Arbeitsgalerie gezogen.

Ein neuralgischer Moment war das Entfernen des Wurzelstocks, der ein klaffendes Loch hinterlassen hat, aber es wurde weniger Mauerwerk zerstört als befürchtet. Ein Problem ist die Entwässerung. Bei Regen bildet sich oberhalb der Mauer eine Pfütze, das Wasser muss abfließen können, ohne dabei die Mauer zu beschädigen. Künstliche Abdichtung kommt nicht infrage, Alexandre Aubry mauert deswegen ein Gewölbe, damit der gestaute Regen wie durch eine Drainage hindurchfließen kann. Nachhaltiges Bauen mit Naturprodukten und Dauerhaftigkeit sind Themen, denen sich Aubry auch bei seiner Arbeit an anderen Denkmälern verschrieben hat. »Dieses Projekt ist genau, was ich suche.« Und eine besondere Herausforderung für den 42-Jährigen, der sich vor fünf Jahren selbstständig gemacht hat.

An anderer Stelle gräbt Doris Schuller mit ihren Archäologiestudenten der Universität Tübingen an verschiedenen Punkten der Burg. Die Orte wurden vorher präzise ausgemacht, dort, wo sich zum Beispiel Anomalien im Boden befinden, die während der geophysikalischen Untersuchungen durch Abweichungen im Magnetfeld festgestellt wurden. Verschiedene Mauerschichten werden freigelegt. Mörtelreste, Brandspuren, Verfüllungen zwischen zwei Mauern – alles wird penibel dokumentiert. »Die Sicht auf die Geschichte ändert sich, je weiter wir in den Boden hineingehen«, sagt der Archäologe Sören Frommer.

»Je mehr wir graben, desto mehr Fragen kommen auf«

Auch an der Umfassungsmauer fern des Turms und des vermuteten Eingangs in die Burg haben die Studenten einen Schnitt geöffnet. »Das Gold der Archäologen ist nicht Gold, unser Gold ist Geschirrkemik«, sagt Doris Schuller. Und die haben sie hier gefunden, es handele sich um jüngere graue Drehscheibenarbeit, erklärt sie, wie sie typisch für das 14. Jahrhundert sei. Entdeckt in einem Bereich, der wohl zur letzten Burgphase gehört habe, bevor der Herrschaftssitz aufgegeben wurde. Auffällig ist die große Menge an Dachziegeln. Eimerweise hätten sie die handgefertigten Hohlziegel geborgen.

Erklärt werden kann das noch nicht, warum es gerade hier eine solche Häufung gibt. Aber es sieht so aus, als hätte es an dieser Stelle ein Gebäude mit einem



Jeder Fund wird geborgen und auch dokumentiert.

mit Ziegeln gedeckten Dach gegeben. Und das war im Mittelalter beileibe nicht bei jedem Haus die Norm. Es mag traufständig zum Palas gestanden haben. Schindelnägeln wurden indes nicht gefunden.

»Je mehr wir graben, desto mehr Fragen kommen auf«, sagt Doris Schuller. Das ist die Arbeit der Archäologen: Fragen stellen, aufgraben, dokumentieren, weiter graben. »Dann klärt sich irgendwann einiges oder wir haben eine neue Hypothese.« So wird es auch bei einer weiteren Verdachtsfläche sein, bei der die Archäologen Anomalien, eine runde und eine lineare Struktur, im Erdreich festgestellt haben. Dieser Bereich kann mit der Burg zu tun gehabt haben, muss es aber nicht. Es könne auch sein, dass sich hier im 19. Jahrhundert ein Schafstall befunden hat. Oder es gibt doch Spuren von Handwerkern oder eines Pferdestalls, die zeitlich zur Burg passen. »Wenn wir eine bronzezeitliche Hausstelle finden würden, wäre das ein Gewinn«, sagt Schuller. Auch ein vermeintlicher Dachsbau wird mittels Kamera untersucht werden – oder ist es vielleicht der Eingang in einen Keller? Auf jeden Fall geht die Arbeit am Hohengenkingen weiter.

Burgen und ihren Geheimnissen sind die Wissenschaftler der Universität Tübingen nun interdisziplinär auf der Spur. Im Oktober 2025 wurde dort das Zentrum für Burgenforschung eröffnet (der GEA berichtete), nachdem das Land eine von den beiden Wahlkreis-Landtagsabgeordneten Cindy Holmberg (Grüne) und Manuel Hailfinger (CDU) beantragte Anschubfinanzierung freigegeben hat.

Die Forschung am Hohengenkingen ist eines der Projekte, die von diesem Zentrum profitieren und für die sich ganz neue Möglichkeiten öffnen. (GEA)



Die archäologischen Grabungen am Hohengenkingen sollen neue Erkenntnisse bringen.



Leader Mittlere Alb fördert das Projekt rund um die Erforschung und Rettung der Burgruine.